

Landkreis Aurich

1 Hamswehrum FStNr. 5, Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich

Hohes Mittelalter:

Eine nur wenige Meter westlich der Kirche von Hamswehrum gelegene Freifläche war bis in die 1980er Jahre mit einem großen Gulfhof bebaut, seit dessen Abriss aber vornehmlich mit Buschwerk bewachsen. Auf dem Areal der ehemaligen Gulfscheune sollte mithilfe einer Prospektion nun geklärt werden, inwieweit die Altbebauung bereits in den Wurtkörper eingegriffen hat und welche Möglichkeiten für eine evtl. Neubebauung bestehen.

Der Prospektionsschnitt war 5 m lang, bis zu 1,5 m breit und fast 2 m tief und bot trotz seiner eher geringen Größe eine Überraschung: Direkt unter der lockeren, 20–40 cm mächtigen, mit mal mehr, mal weniger Bauschutt durchsetzten Deckschicht folgten Schichten- und Grubenbefunde ausschließlich aus mittelalterlicher Zeit. Es ist bemerkenswert, dass aus dem Profil des Schnittes kein einziges Objekt jüngeren Datums geborgen werden konnte. Die Interpretation der Befunde war nicht leicht, weil allein die verschiedenen sich überlagernden Eingrabungen (z. B. in Form von Aschegruben und möglicherweise Pfostengruben) auf ein hohes Maß an mittelalterlicher Siedlungstätigkeit deuten. Die Prospektion hat darüber hinaus auch gezeigt, dass unter einer Gulfscheune längst nicht alle Bodendenkmäler zerstört sein müssen. – OL-Nr. 2508/7:3.

F, FM, FV: OL

I. Reese

2 Norden FStNr. 47, Gde. Stadt Norden, Ldkr. Aurich

Spätes Mittelalter:

Der Einbau einer neuen Heizungsanlage in der Ludgerikirche zu Norden bot die Möglichkeit, vier Schächte von je 1,0×2,0 m Größe zu beobachten. Die Schächte 1 und 2 lagen dabei im südlichen, die Schächte 3 und 4 im nördlichen Querarm der Kirche. Im Schacht 1 konnte ein mehrphasiger Mauerwinkel dokumentiert werden. Die von Süden nach Norden verlaufende Mauer aus kleineren Backsteinformaten (Maße (?)×13,0×7,0 cm) stößt vor das ältere, von Westen nach Osten verlaufende Mauerwerk, das aus Backsteinen im Klosterformat (Maße 29,0×15,5×7,5–8,0 cm) errichtet wurde. Jedoch scheint sich der Mauerverputz, der auf der Ostseite der S–N-Mauer aufgebracht ist, auch auf der Südseite der Mauer aus Klosterformatsteinen nach Osten hin fortzusetzen. In diesem Wandputzabschnitt war auch eine Wandbemalung aufgebracht (Abb. 1). Der weitere Verlauf der W–O-Mauer nach Osten ist sehr wahrscheinlich um 1960 durch den Einbau eines Heizungsrohrschachtes abgetrennt worden. An der Nordseite des Schachtes 2 ist die südliche Langseite einer Grabplatte aus Naturstein unter dem darüber streichenden modernen Zementestrich in geringem Maße freigelegt worden. Eine Randbeschriftung war auf der Grabplatte nicht auszumachen. Die äußerste Schalung der Westwand des rezenten Heizungsrohrschachtes ist anscheinend unter dem äußersten Ostende der Grabplatte aufgemauert worden bzw. wurde das Mauerwerk an dieser Stelle ausgekappt, um



Abb. 1 Norden FStNr. 47,
Gde. Stadt Norden, Ldkr. Aurich
(Kat.Nr. 2). Teilbereich einer Wand
mit Bemalung, gefunden in einem
Heizungsschacht in der Ludgeri-
kirche. (Foto: A. Prussat)

eine Zerstörung der Grabplatte zu vermeiden. In der Südwestecke des Schachtes 3 ist eine Steinmauer erfasst worden. Das Mauerwerk besteht aus zwei Phasen: zum Ersten aus einer unteren, im Läuferverband errichteten Mauer aus Backsteinen im Klosterformat (Maße 29,0×(?)×8,0 cm). Bis in die Schachtsohle konnten fünf Backsteinlagen nachgewiesen werden. Die zweite Phase besteht aus einer einlagigen Backsteinschicht aus kleinerem Steinformat (Maße 27,0×12,0×6,0 cm), die ebenfalls im Läuferverband in Flucht auf der unteren Klosterformatmauer aufliegt. Auffällig ist, dass die oberste Backsteinlage um 8 cm nach Norden versetzt zur unteren Mauer übersteht. Das Mauerwerk, das ungefähr von Westen nach Osten fluchtet, ist vom modernen Heizungsrohrschacht am Ostende abgetrennt worden. An der Südseite des Schachtes 4 konnte in der W–O-Flucht ein teilverstärktes Tonnengewölbe dokumentiert werden. Vermutlich ist das Gewölbe beim Erneuern des Kirchenbodens im 19. oder 20. Jh. eingedrückt worden, sodass es im Kammerraum des Kellers wie eine Backsteinpflasterung liegen blieb. Ursprünglich muss der W–O ausgerichtete Gewölbekeller eine Länge von über 2,5 m gehabt haben, seine Breite konnte nicht ermittelt werden. Die Tonne war ursprünglich aus einer Rollschichtlage aus Backsteinen im Läuferverband aufgemauert worden. Die Backsteine haben ein Format von 27,0×13,5×6,0 cm. Ein Einblick in einen erhaltenen Rest des Gewölbeinneren konnte noch von der Südwestecke des Schachtes vorgenommen werden. Bestattungsreste waren nicht zu erkennen. – OL-Nr. 2409/1:37.

F, FM: OL

A. Prussat/S. König

3 Norderney FStNr. 6, Gde. Stadt Norderney, Ldkr. Aurich Römische Kaiserzeit:

Auf der Insel Norderney wurde im März 2017 und im Februar 2018 am Nordwestrand der Insel prähistorische Keramik gefunden. Die Funde aus dem Jahr 2017 wurden nach einem schweren Sturm aus einer vom Wasser aufgebrochenen Schicht, nach Aussage der Finder „Fladen aus Schlick“, geborgen, die sich in Teilbereichen auf dem Sand des Strandes ausbreiteten und schnell vom Wasser abgetragen wurden. Beim Versuch, diese Fladen aufzuheben, brachen sie auseinander und gaben zum Teil Keramikfragmente frei. Bei der im Jahr 2017 gefundenen Keramik handelt es sich um ein organisch gemagertes Fragment

der römischen Kaiserzeit, bei dem Fundstück aus dem Jahr 2018 von etwa derselben Fundstelle handelt es sich um eine scheibengedrehte Ware der Völkerwanderungszeit (Abb. 2). – OL-Nr. 2209/7:4.

F, FM: G. u. W. Tromnau, Duisburg; FV: OL

S. König



Abb. 2 Norderney FStNr. 6, Gde. Stadt Norderney, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 3). Keramikfragmente der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit aus dem Spülsaum. (Foto: I. Reese)

4 Timmel FStNr. 3, Gde. Großefehn, Ldkr. Aurich Frühe Neuzeit:

Bereits 1976 wurden nahe der Kirche von Timmel zwei Münzen gefunden. Ein möglicher Zusammenhang mit Ausgrabungen in der Kirche, die im selben Jahr stattgefunden haben, ist nicht mehr zu klären. Bei der einen handelt es sich um eine Silbermünze der Stadt Braunschweig (Abb. 3, 1). Auf der Vorderseite ist das Stadtschild mit einem Zierrand mit



Abb. 3 Timmel FStNr. 3, Gde. Großefehn, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 4). 1 Münze der Stadt Braunschweig zwischen 1558 und 1572, 2 Groschen der Grafen von Ostfriesland aus dem 15. oder 16. Jh. (Foto: S. König)

Blattwerk um den aufrecht stehenden Löwen zu sehen. Auf allen vier Seiten des Löwen befindet sich je ein Punkt bzw. eine kleine Kugel. Auf der Rückseite sind nebeneinander drei Spangenhelme mit Kleinodien abgebildet. Münzen dieser Art wurden zwischen 1558 und 1572 in der Münze Braunschweig geprägt. Eine vergleichbare Münze ist im Online-Katalog des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin vorgestellt.

Bei der zweiten Münze (*Abb. 3, 2*) handelt es sich um einen stark beschädigten halben Groschen der Grafen von Ostfriesland. Die Vorderseite zeigt eine Harpyie im Perland zwischen vier sechsstrahligen Sternen mit der Umschrift * ENNO • CO • FRI-SIE • OI'GE'TAL. Die Rückseite zeigt in den Vierteln eines durchgehenden teilenden Kreuzes vier Lilien und einen Stern im Zentrum sowie die Umschrift DA • PA – CE • DN – IN • DIE – B'NR'. Leider lässt der schlechte Erhaltungszustand keine genauere Datierung als in das 15. oder 16. Jh. zu. – OL-Nr. 2611/1:2.

F, FM, FV: H. Schmidt, Timmel

S. König

5 Westerhusen FStNr. 1, Gde. Hinte, Ldkr. Aurich

Frühe Neuzeit:

Bereits 2008 oder 2009 wurde auf der Dorfwurt von Westerhusen eine Münze gefunden (*Abb. 4*). Das Areal wurde nach Auskunft der Anwohner mit Kriegsschutt aus Emden aufgehöhnt, die Herkunft der Münze aus einem solchen Auftrag ist aber nicht gesichert. Bei der Silbermünze handelt es sich um einen Emdener Stüber mit der Umschrift „MONE * NO * CIVITA * EMBDEN“ um ein gekröntes Schild mit dem Wappen der Stadt Emden: die Harpyie/Jungfrauenadler über Mauer und Wellen. Links ne-



Abb. 4 Westerhusen FStNr. 1, Gde. Hinte, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 5). Emdener Stüber aus der ersten Hälfte des 17. Jhs. (Foto: S. König)

ben dem Wappen befindet sich ein i und rechts daneben eine 3 oder eine 8. Auf der anderen Seite ist „1 EMBDER STVI VER“ zu lesen. Die Datierung ist schwierig, da keine exakt datierte Parallele publiziert ist. Aufgrund der Ausprägung des Wappens, der Stuiwer-Schreibweise, der Randgestaltung etc. ist aber eine Datierung in die erste Hälfte des 17. Jhs. wahrscheinlich. – OL-Nr. 2509/7:13.

F, FM, FV: D. Brants, Hinte

S. König

6 Wiesens FStNr. 202, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

Frühes Mittelalter:

Im Vorfeld der Erweiterung des Friedhofes im Auricher Stadtteil Wiesens wurde eine Baggerprospektion durchgeführt. In der gesamten ca. 0,2 ha großen Fläche wurde lediglich eine einzelne NNO-SSW ausgerichtete Grube angetroffen. Die Grube von rund 2,0m Länge und 50–70 cm Breite (*Abb. 5*) zeigte ein wannenförmiges Profil bei einer erhaltenen Tiefe von 60 cm und vier Verfüllschichten, die nicht scharf voneinander abgegrenzt waren. In der Verfüllung befanden sich 12 Fragmente muschelgrusgemagerter Keramik und 365 g Mahlsteinbruch aus Basaltlava. Die Interpretation der Grube ist unklar. – OL-Nr. 2511/5:76.

F, FM, FV: OL

S. König



Abb. 5 Wiesens FStNr. 202, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 6). Rechteckige Grube von 2,0 m Länge und noch 0,6 m Tiefe. (Foto: A. Prussat)